

zu 150 M. und in unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft werden soll. Die Antragsteller führten aus, daß die vielfach aufgestellte Behauptung, die in Nr. 3 des § 100e getroffene Bestimmung sei ohne Strafbestimmung wirkungslos, eine ganz irrige sei, daß aber die Hinzufügung der Strafbestimmung bei der sich im Uebrigen darbietenden Gelegenheit zu Abänderungen an der Gewerbeordnung sich zur Herstellung der Gleichheit in den Strafbestimmungen empfehle.

660,000 deutsche wahlberechtigte Männer, so sagt die Statistika, haben dem Reichstag für seine Abstimmung am 15. Dezember vor. Es ein Mißtrauensvotum erteilt. In 900 dem Reichskanzler zugegangenen Adressen stehen die Namen aller derer verzeichnet, welche es mißbilligt haben, daß der Posten eines zweiten Direktors im Auswärtigen Amt nicht bewilligt worden ist.

In Hannover ist's am Montag Abend unruhig hergegangen. Ein sozialistischer Agitator aus Berlin hielt dort vor einer Versammlung von etwa 600 Mann einen Vortrag über das an und für sich wohl unverfängliche Thema: Durch Bildung zur Freiheit oder durch Freiheit zur Bildung; er wußte dasselbe aber so lebhaft zu behandeln, daß die Versammlung von der Polizei aufgelöst wurde. Dabei gab's nun einen Zusammenstoß zwischen den Zuhörern und der Polizei, so daß die letztere sich genöthigt sah, zur Waffe zu greifen. Der Tumult pflanzte sich auf die Straße fort, als aber das Verhaften begann, nahm er schnell ein Ende.

Greifeld, 27. April. In einer Versammlung der vereinigten Schreiner- und Zimmergesellen wurde gestern beschlossen, die Meister zu ersuchen, die Arbeitszeit auf zehn Stunden zu beschränken und 3 M. Tagelohn zu geben. Die Mehrzahl der Meister hat diesen Vorschlag abgelehnt und so haben denn heute 700 Gesellen ihre Arbeit bis auf Weiteres eingestellt.

Ueber ein ziemlich intensives Erdbeben, welches in der Nacht zum Freitag in Niederösterreich und Steiermark stattgefunden, wird berichtet: Gegen ein Uhr Nachts wurden in ganz Wien zwei Erdstöße, von Nordwest nach Südost gerichtet, verspürt. Aus den Provinzen, insbesondere den südlichen, liegen gleiche Nachrichten vor. An einzelnen Punkten Steiermarks trat die Erscheinung sehr heftig auf. In Graz beobachtete man fünf Stöße, welche Uhren und Bilder von den Wänden warfen. Viele aus dem Schlaf geweckte Personen eilten auf die Straße. In Kindberg, im Mürztal, wurden viele Häuser beschädigt, ein Kind getödtet; das Schulhaus mußte, da es mit dem Einsturz drohte, gesperrt werden. Ebenso sind in Mitterndorf und Wartberg viele Häuser dem Einsturz nahegebracht. Ähnliche Meldungen kommen von anderen Punkten des Alpengebirgs. An den Instrumenten der Wiener meteorologischen Anstalt wurde die Erscheinung nur in sehr geringem Maße wahrgenommen.

Man fährt in Paris fort, den englisch-russischen Konflikt von einem durchaus einseitigen Standpunkt aus zu betrachten. Die Lage, sagt man, wird immer bedenklicher, von Stunde zu Stunde werden die Aussichten auf Erhaltung des Friedens geringer, nur die Vermittlung einer dritten Macht vermöge noch einen Krieg zu verhindern, der unabsehbare Komplikationen nach sich ziehen könne. Diese Vermittlerrolle könne aber nur Deutschland mit Erfolg übernehmen. Weigere sich Deutschland, hier für die Erhaltung des Friedens einzutreten, so müsse daraus geschlossen werden, daß dem Fürsten Bismarck der Ausbruch des Krieges erwünscht ist, weil dieser einerseits Rußland nach Asien drängt und dort beschäftigt, andererseits England in eine schlimme Lage versetzt, das dem Reichskanzler nicht nur als ein Hinderniß für seine Kolonialpläne, sondern auch als liberal regiertes Land und „moralischer Bundesgenosse der französischen Republik“ verhasst sei. Dies die Ansichten, welche selbst ein so wichtiges Organ wie der „Temps“ zum Ausdruck bringt, die man daher als in den tonangebenden Kreisen in Paris vorherrschend ansehen kann. Was zunächst aus diesen Auslassungen deutlich hervorgeht, wenn es auch nicht ausdrücklich gesagt wird, ist der heiße Wunsch Frankreichs, daß der Frieden aufrecht erhalten werde. Frankreich, welches seit 1870 immer nur ein und dasselbe Schreckgespenst sieht, an einem förmlichen Verfolgungswahnsinn leidet, befürchtet beim eventuellen Ausbruch eines Krieges natürlich wieder von der bewußten Seite alle möglichen Angriffe und hofft schon deshalb die friedliche Beilegung des englisch-russischen Konflikts. Dieser Wunsch nach Frieden ist bei der doch immer vorherrschenden Bismarckschen ganz begreiflich; auffallend ist nur, daß dieselbe nicht schon früher ihre Früchte getragen, und daß man in den letzten Wochen in vielen dem „Temps“ und seinen Freunden nahestehenden Organen in Bezug auf den in Frage stehenden Konflikt eine ganz andere Sprache führte. Vor Kurzem noch, als England Rußland Konzessionen machen zu wollen schien, da hatte man in jenen Organen nicht Spott und Hohn genug für die schwache englische Regierung, welche ihrem Lande alle möglichen Demüthigungen zumuthe, da verachtete man den stolzen britischen Löwen und reizte ihn förmlich zum Kampfe; jetzt, wo es sich aufbäumt, kommt plötzlich eine friedliche Stimmung zum Vorschein, und dasselbe England, welches von französischer Seite geradezu in den Kampf getrieben wurde, soll jetzt nach französischem Rezept von Deutschland wieder beschwichtigt werden. Thut Deutschland das nicht, so wird es von Frankreich angeklagt, für den Krieg und alle seine Folgen die Verantwortlichkeit zu tragen. Man wird zugeben müssen, daß die Franzosen, wenn sie wirklich so friedliebend sind, dies schon früher hätten zeigen sollen, daß sie aber abgesehen davon auch wohl zu weit gehen, wenn sie glauben, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden im Augenblick einzig und allein in den Händen Bismarck's liege. Gewiß, Deutschland, oder wenn man will, Bismarck könnte unter Umständen vermittelnd in den jetzigen Konflikt zwischen England und Rußland eingreifen, aber die erste Hauptbedingung wäre doch, daß eine solche Vermittelung von den interessirten Mächten verlangt wird. Ist es aber auch nur anzunehmen, daß Gladstone eine solche Vermittelung Bismarck's erwünscht wäre? Glaubt man wirklich auf französischer Seite, Gladstone könne die Entscheidung des Streits einem, wie man in Paris doch selbst sagte, ganz parteiischen Richter anvertrauen? Wären die Politiker in Paris seit 1870 nicht alle auf einem Auge blind, so würden sie die Dinge in etwas richtigerem Lichte sehen und der Allmacht des deutschen Reichskanzlers nicht alles Mögliche und Unmögliche zutrauen.

Sie sollen hinaus, und zwar noch vor den Wahlen, die französischen Prinzen nämlich sammt und sonders aus Frankreich. Der „Figaro“ behauptet, er wisse es ganz genau, daß die Regierung die Absicht habe, durch einen Kammerbeschuß die Ausweisung aller Prinzen zu veranlassen. Das ist eine schöne Republik, eine schöne Illustration zu dem Grundsatz: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit für alle, nur für die Prinzen nicht!

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß der Friede mit England als gesichert zu betrachten sei. Die ganze diplomatische Aktion, die sich englischerseits jetzt noch vollziehe, sei lediglich eine Rückzugsbewegung, der man einen

möglichst anständigen Charakter wahren wolle. Das Blatt äußert jedoch noch Zweifel, ob die Situation in dieser unbedingt günstigen Weise schon jetzt aufzufassen sei.

Die „Daily News“ erfahren aus angeblich unanfechtbarer Quelle, daß der Kaiser von Rußland von dem Wunsche befeelt sei, wenn möglich den Krieg zu vermeiden; er sei geneigt, dem Vorschlage Englands, den Zwischenfall von Bendschee einem Schiedsrichterspruch zu unterbreiten, zuzustimmen. Die englische Regierung sei von der versöhnlichen Stimmung des Kaisers und der russischen Regierung auf nichtamtlichem Wege benachrichtigt worden. Die amtliche Antwort auf den englischen Vorschlag könne erst in der nächsten Woche in England eintreffen und werde voraussichtlich die förmliche Annahme der englischen Vorschläge übermitteln. Die Form dieses Arrangements, welche jede Kollision mit der erregten beiderseitigen Stimmung vermeiden müsse, sei von der englischen Regierung erwogen und beschäftige jetzt die Aufmerksamkeit des russischen Kabinetts. Das Verhalten des Generals Komarow und des Sir Lunsden solle dem Schiedsrichterspruch nicht unterbreitet werden, sondern nur die Frage, ob die Instruktionen, welche in Folge des Abkommens vom 17. März d. J. gegeben, auf der einen oder der andern Seite falsch ausgelegt worden seien. Es sei auch nicht beabsichtigt, die Grenzfrage dem Schiedsrichterspruch zu unterbreiten. Wenn der Vorschlag eines Schiedsrichters russischerseits angenommen wird, soll die Grenzregulirung fortgesetzt werden, ohne die Entscheidung des Schiedsrichters abzuwarten; während der Arbeiten der gemischten Kommission soll das streitige Gebiet neutral bleiben und weder von Rußen, noch von Afghanen besetzt werden.

London. Von dem Assisengericht in Ipswich wurden am 2. Mai wegen Veranbarung der deutschen Schiffe „Diedrich“ und „Anna“ 3 Seelente zu 12 und 5 zu 9 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt. Der Richter drohte im Wiederholungsfalle Zuchthausstrafe an.

Se. Hoheit der falsche Prophet, der den Sudan unsicher macht, oder der Mahdi, wie ihn die Araber nennen, hat also wieder einmal eine Niederlage erlitten. Ob er selbst dabei war, weiß man nicht, seine Truppen aber sind in Kordofan von den ägyptisch-englischen Truppen geschlagen worden und Abu Anga, einer seiner Unterbefehlshaber, ist gefallen. Auch sollen die Truppen des Mahdi in letzter Zeit in ihrer Treue wankend geworden sein und an den Stern ihres Herrn und Meisters nicht mehr so recht glauben. Es sieht demnach aus, als ob dieser Stern in's Sinken gerathen sei und der Mahdi seine Rolle bald ausgepielt haben würde. Es wird auch Zeit!

Wasserländisches.

— Es liegt uns ein neues Produkt der Seifenfabrik von Rudw. Künzelmann in Dresden vor, das unter dem Namen Dresdner Hausseife in den Handel gebracht worden ist. Dieselbe stellt sich dar als eine mild abgerichtete Seife, welche spröde Haut geschmeidig zu machen und z. B. zum Baden der Kinder ganz besonders geeignet ist, die aber namentlich deshalb unser Interesse erregt, weil das dazu verwendete Palmöl aus den neuen deutschen Kolonien Kamerun zc. bezogen ist, und nur durch direkte Verbindung mit unseren Kolonien in so ausgedehnter Weise für Seifenzwecke zur Verwendung kommen kann. Es wird unsere Hausfrauen interessieren zu erfahren, daß das Fabrikat eine reine und gute Kernseife ohne Parfüm ist, welches die Eigenthümlichkeit hat, der damit behandelten Wäsche einen angenehmen, nicht zu starken Weichengeruch zu verleihen, der sich noch steigert, wenn die Wäsche öfter mit derselben Seife gewaschen wird. Schon dieser Umstand allein sichert der Seife gewiß einen lebhaften Absatz, aber auch der Preis des Fabrikates ist nicht höher als der guter Kernseife. Unsere Haus- und Waschkrauen mögen nur getrost einen Versuch mit dieser neuen Seife machen, sie werden unsere Angaben bestätigt finden. Näheres siehe Inserat der Seifenhandlung von A. Wendisch.

— Der sächsische Landtag hat bekanntlich im Jahre 1883 für den Neubau der Kunstakademie auf der Brühl'schen Terrasse die Summe von 2½ Millionen Mark bewilligt. Wie die „Dresdner Zeitung“ berichtet, erkläre nun Prof. Lipsius, nachdem die Baupläne nochmals im Detail durchgearbeitet und zum Theil geändert worden sind, mit dieser Summe nicht auskommen zu können, sofern die Ausführung eine würdige sein solle. Die Landstände werden daher im Herbst d. J. ersucht werden, die Mehrforderung von 700,000 Mark nachträglich zu bewilligen. Bis dahin soll, wie das citirte Blatt noch befügt, mit dem Neubau noch nicht begonnen werden. Der neuere, von Prof. Lipsius herrührende Bauplan bedinge übrigens eine Verfreiberg verlegt werden solle. Das dem nächsten Landtage vorgelegte Budget werde außerdem die Kosten für einen Neubau der Bergakademie in Freiberg und einer neuen Fürstenschule in Grimma enthalten. Dagegen werde, um den Etat nicht allzulehr nach dieser Richtung hin zu belasten, von dem Bau einer vierten Elbbrücke hier selbst, sowie dem Neubau des Finanzministeriums zunächst noch Abstand genommen.

— Die Einlagen zur königlichen Altersrentenbank in Dresden (Altstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus), welche in letzter Zeit bekanntlich eine sehr starke Zunahme erfahren haben, vertheilen sich in ziemlich ungleichmäßiger Weise auf die verschiedenen Zeiten des Jahres und Ähnliches wird auch bei den Privatankalten dieser Art der Fall sein. Es liegt dies eines Theils in allgemeinen Verhältnissen, andern Theils in den besonderen Einrichtungen, die eine jede dieser Anstalten bezüglich der Rentenberechnung getroffen hat, begründet. Unter den allgemeinen Einflüssen gedachter Art ist besonders hervorzuheben der Umstand, daß die Coupons der Staatspapiere nur am Schluß der Quartale des Jahres fällig werden. Ein Theil dieser Gelder wird von den Empfängern zu Einlagen in die Altersrentenbank verwendet und es muß sich daher gegen den Schluß der Quartale hin eine Steigerung der Einzahlung bei der Altersrentenbank bemerkslich machen. Diese Steigerung muß aber um so stärker werden, als die Agenten der Altersrentenbank angewiesen sind, das Publikum in seinem eigenen Interesse zu veranlassen, gewisse Einlagen erst kurz vor dem Quartalschluß zu machen, diejenigen Einlagen nämlich, für welche die Rente sofort und nicht erst mit einem späteren Altersjahre des Versicherten beginnen soll. Aus den Monatsergebnissen der Altersrentenbank zeigt sich nur in der That, daß immer die dritten Monate eines Quartals eine viel größere Einlagensumme aufweisen, als die ersten beiden desselben. Im vorigen Jahre z. B. wurden eingezahlt im Januar 33,281 M., Februar 40,182 M., März 197,324 M., April 105,781 M., Mai 22,118 M., Juni 219,450 M., Juli 47,904 M., August 75,999 M., September 227,020 M., Oktober 72,994 M., November 39,266 M., Dezember 241,013 M. Auch im laufenden Jahre ist bis jetzt wieder dieselbe Erscheinung zu Tage getreten; denn es wurden im Januar 50,510 M., im Februar 69,635 M., im März 216,197 M. und im April 116,168 M., bei der Altersrentenbank eingezahlt. Wie schon vor einiger Zeit von uns erwähnt wurde, werden von der Altersrentenbank auch Staatspapiere des Landes und andere